Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 28. Januar 1869. | No. 4.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von Peter Franz, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10f8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa., empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhalten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Spruce-Straße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl Sorten aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

419-Lackawanna Avenue-419
Philipp Doersam,
Merchant Tailor,
hält ein hübsches, mit Vorsicht ausgewähltes Lager von Tüchern für Herren-Kleider der neuesten und geschmackvollsten Mode und besten Sorte an Hand, welche er aufs Beste schneidet und macht und billiger, als dieselben Stoffe und Kleider irgendwo in der Stadt angefertigt werden können.
419-Lackawanna Avenue-419
Scranton, ba

Scranton
Messing Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

Jakob Kraft, Schmied,
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

Blätter-Taback
jeder Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehtische, Bettstatten jeder Art, Matrazen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kindersthühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Neues Möbel-Geschäft.
Grieser & Kapp.
Wir erlauben uns, dem geehrten deutschen Publikum anzuzeigen, daß wir in Hrn. Chs. Schlägers Lokal (Wyoming Halle) einen Möbelstore eröffnet haben, wo wir immer eine große Auswahl von allen Sorten Möbeln an Hand halten.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger, und haben zu diesem Behufe einen passenden Leichenwagen immer bereit.
Bestellungen werden schnell und gut besorgt, ebenso Reparaturen; überhaupt wird es unser Bestreben sein, unsere Kunden zufrieden zu stellen.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von David Neuls und Sohn.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Cedar Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichendegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

F. J. Schwab,
Cigarren-Fabrikant,
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeifenröhren, Zündhölchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton,
Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 19m6

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden reparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 207 Penn Avenue.

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer und Kronzer.

Seht Euch vor,
so lange es Zeit ist!
Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.
Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften
Schuhen und Stiefeln,
ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.
Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Aufpuffens zu bedürfen.
Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Conkurrenz herausfordert.
Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.
☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.
M. Goldsmith,
304 Lackawanna Avenue,

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30f8

Wilhelm Friedr. Kiesel,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschäft.
Neuere Verbindungen mit Häusern diesseits und jenseits des Oceans setzen mich in den Stand, Scheine zur Beförderung von Passagieren von allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiff über
Antwerpen,
Bremen,
Hamburg,
Havre,
Liverpool,
zu bedeutend ermäßigten Preisen auszustellen. — Auszahlungen vermittelst Wechsel oder durch die deutsche Post. Für alle durch mich besorgten Geschäfte wird garantirt. 18ap7
Ver. Staaten Pässe, Vollmachten &c. prompt besorgt. Wm. F. Kiesel,
Office der Lacka. Eisen u. Kohlen Co.

J. Robinson & Co.
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Ziert eure Zimmer
und macht eure
Wohnung angenehm
M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue,
fabrizirt und hält vorräthig
Bilderrahmen jeder Größe und Qualität,
ebenso Spiegel jeder Façon,
Oel- und andere Gemälde, Chromos, sowie eine große Auswahl von Verzierungen, Quasten und Zubehör.
Auch ist er der einzige Agent für Scranton und Umgegend für die berühmte
Wheeler & Wilson
geräuschlose
Näh-Maschine,
auf welcher man ein Tausend Knopflöcher täglich fertig machen kann.
Das deutsche Publikum ist zu einem Besuche meines Etablissements ergebenst eingeladen und ich darf getrost versichern, daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.
7jr3m M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.

James Blair,	John Handley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2f8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
(Office mit W. G. Ward,)
Washington Halle Gebäude,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19m8

J. M. C. Nauck, Advokat,
Scranton, Pa.,
Office mit Herrn Lewis Jones, gegenüber dem Wyoming Haus. Kann in englischer und deutscher Sprache konsultirt werden. 9ap8

FR. SCHOLL & H. RADES,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7mi8ba

Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Fanny fühlte keine Lust, die Unterhaltung wieder zu beginnen, sie war nachdenklich geworden.

Seitdem sie wußte, welche Pläne ihre Mutter verfolgte, hatte sie einen großen Theil ihrer Achtung und Ehrerbietung verloren, es widerstrebte ihrem Charakter und ihrem Ehrgefühl, diese Pläne gutzuheißen.

Sie war schlicht und einfach erzogen, ihre Wünsche und Hoffnungen stiegen nicht höher als zum Besitz eines bescheidenen Herds, der Glanz, welcher die höheren Stände umstrahlte, blendete sie nicht.

Dennoch war sie nicht ganz frei von Eitelkeit, daß sie den Zutritt zu diesen Kreisen nicht hätte wünschenswerth finden müssen. Aber die Mittel, deren Frau Turnstedt sich bediente, um dieses Ziel zu erreichen, waren zu unehrenhaft, als daß Fanny sie billigen konnte.

Nach einer ziemlich langen Fahrt erreichte der Wagen, der zu verschiedenen Malen von Patrouillen angehalten worden war, das Städtchen Opotschna.

Hier lag das sechste Armeecorps der Oesterreicher, welches Baron Ramming befehligte.

Frau Turnstedt schickte den Wagen in ein Gasthaus und bat Fanny, sie dort zu erwarten, sie selbst ging in das Quartier des Feldmarschall-Lieutenants, der sie augenblicklich vorließ.

Baron Ramming empfing die schöne Frau mit einer Courtoisie, wie sie den österreichischen Offizieren angeboren ist, er gab seinem Adjutanten einen Wink, das Zimmer zu verlassen und bat die Wittwe, Platz zu nehmen.

„Ich habe Sie schon gestern erwartet," sagte er, „und ich hoffe, daß Sie mir sichere Nachrichten bringen."

„Eben deßhalb komme ich erst heute," erwiderte Frau Turnstedt lächelnd, „die Preußen sind mißtrauisch und vorsichtig, sie lassen sich so leicht nicht in die Karten blicken. Die schlesische Armee, welche der Kronprinz von Preußen befehligt, zählt drei Armeecorps, vielleicht hundertundzwanzigtausend Mann, ein Armeecorps steht an der Neisse, das zweite bei Landshut, das sechste Armeecorps wird auf Olmütz zu marschiren."

Der General war rasch an den Tisch getreten, auf welchem Karten und Pläne ausgebreitet lagen.

Er schüttelte zweifelnd das Haupt.

„Mir scheint das nicht so ganz richtig zu sein," sagte er gedankenvoll, „zwar glaubt auch Benedek, daß die Preußen die Richtung auf Olmütz nehmen werden, aber ich meine, einen solchen strategischen Fehler werden sie sich nicht zu Schulden kommen lassen. Ich hege die Ueberzeugung, daß wir bei Nachod und Trautenau den ersten Stoß aushalten müssen, daß hier schon die Entscheidung liegt, welche Benedek bei Olmütz suchen will."

„Aber ich versichere Sie, Excellenz, daß ich die Kenntniß von jenem Plane aus sicherer Quelle habe."

„Ich will das nicht bestreiten, man muß ja im preußischen Lager wissen, daß unsere Kundschafter überall sind, da verbreitet man geflissentlich Mittheilungen über falsche Pläne, um uns irre zu führen. Benedek glaubt, die Preußen in Böhmen fangen zu können, wie man die Mäuse in einer Falle fängt, ich meine, es sei rathsamer gewesen, die Päße zu besetzen, den Feind nicht in Böhmen einzulassen und ihm nachzurücken, wenn er geschlagen ist."

Frau Turnstedt neigte sich über die Karte und folgte aufmerksam den Ansichten des Generals.

„Nun ich tröste mich damit, daß wir noch einstweilen die Uebermacht haben," fuhr der Baron fort, „wir stehen mit sechs Armeecorps hier den Preußen gegenüber, sie müssen erdrückt werden. Wie fanden Sie die Stimmung im preußischen Lager?"

„Getheilt! Es wurde viel gesungen und schwadronirt, aber ich sah auch manches blasse, kummervolle Gesicht."

„Es kann nichts anders sein, dieser Krieg findet in Preußen keine Sympathien und die Landwehrleute bringen nur gezwungen die großen Opfer. Nichtsdestoweniger hege ich ernste Besorgnisse, die Ausrüstung, die Verpflegung, die Waffen sind besser bei unseren Gegnern, wir stecken noch immer in den alten, längst als unzureichend und sogar verderblich erkannten Verhältnissen. Es ruht ein Fluch auf unserem Oesterreich, der, daß wir nie etwas lernen sollen!"

„Sie blicken zu schwarz, Excellenz," erwiderte Frau Turnstedt betroffen, „unsere Armee hat den Ruf der Tüchtigkeit und Tapferkeit."

„Gottlob, ja, aber es hängt so manches Bleigewicht an unsern Füßen und das zieht uns immer wieder nieder, wenn wir zu großen Thaten uns aufschwingen wollen. Also bei Zuckmantel werden sie die Grenze überschreiten? Es ist eine Scheindemonstration, die zur Zersplitterung unserer Streitkräfte führen wird. Wir werden genöthigt sein, die schlesische Armee an mehreren Punkten zu beobachten und aufzuhalten und müssen doch auch eine bedeutende Macht der Elb-Armee entgegenwerfen, die aus Sachsen im Anrücken begriffen ist. Nun, Gott schütze Oesterreich!"

„Excellenz, ich werde mich dieser Stunde erinnern, wenn wir mit klingendem Spiel in Berlin einrücken."

Ein bedeutsames Lächeln glitt über das wettergebräunte Antlitz des Generals.

„Hat auch Sie dieser Siegesschwindel schon ergriffen?" fragte er. „Die Prahlereien des General von Edelsheim, so sehr sie auch von patriotischer Gesinnung zeugen mögen, wären besser unterblieben, sie werden uns später vielleicht theuer zu stehen kommen. Verzagt bin ich nicht, das sei ferne, aber ich sehe ernst den kommenden Dingen entgegen, ich kenne den Geist in der preußischen Armee sehr genau, ihre Ausdauer, ihr ungestümer Muth und die Schnelligkeit ihrer Bewegungen werden uns viel zu schaffen machen."

„Dennoch hoffe ich mit Zuversicht auf den Sieg des österreichischen Doppeladlers, Excellenz," sagte Frau Turnstedt. „Befehlen Sie, daß ich noch einmal hinüberfahren soll, ich bin bereit dazu, so gefahrvoll das Unternehmen auch wäre —"

„Nein, nein, das wäre nutzlos, wir werden bald von den Gefangenen hören, was wir zu wissen wünschen. Aber lieb wäre es mir, wenn meine schöne Freundin in der Nähe bleiben wollte, man kann nicht wissen —"

„Wenn Excellenz mir und meiner Tochter Quartier verschaffen wollen —"

„Fanny begleitet Sie?"

„Ja."

„Ah — fürchten Sie nicht die Gefahren —"

„Ich wollte sie nach Prag schicken, aber sie bestand darauf, mich zu begleiten."

Der General dachte nach.

„Hier in Opotschna kann ich Ihnen kein Quartier geben," sagte er nach einer Weile; „fahren Sie nach Nachod und wenn Sie dort keinen Platz finden, so reisen Sie nach Trautenau, dort wird Gablenz für Sie sorgen."

Frau Turnstedt blieb zögernd stehen, trotzdem ein Wink des Generals ihr begreiflich machte, daß er die Unterhaltung beendet zu sehen wünsche.

„Excellenz werden sich erinnern, unter welchen Bedingungen ich die gefahrvolle Reise unternommen hatte," sagte sie.

Der General blickte fragend auf.

„Zweifeln Sie daran, daß diese Bedingungen erfüllt werden?" erwiderte er.

„Durchaus nicht, aber ich glaube, es würde ihre Erfüllung erleichtern, wenn des Kaisers Majestät schon jetzt von meinen Diensten in Kenntniß gesetzt —"

„Ich versichere Sie, daß es geschehen wird."

„Und der Adelsbrief —"

„Gönnen Sie mir Zeit, Madame, Sie werden begreifen, daß unter den augenblicklich obwaltenden Verhältnissen Ihren Wünschen nicht sofort Rechnung getragen werden kann. In Wien ist man mit anderen Dingen beschäftigt, aber verlassen Sie sich darauf, daß ich den Adelsbrief für Sie auswirken werde. Auch sollen Sie, wie dies ja auch bedungen ist, für Ihre Mühe und Auslagen reich entschädigt werden."

Damit mußte Frau Turnstedt sich begnügen, sie verließ am nächsten Morgen das Städtchen und reiste nach Nachod.

Es war unmöglich, hier Quartier zu erhalten, die österreichischen Truppen hatten sich aller Schenken und sogar der Privathäuser bemächtigt, die beiden Damen mußten ihre Reise fortsetzen.

Fanny bat die Mutter, sich von dem Kriegsschauplatze zu entfernen, und diese Bitte war um so mehr begründet, als die Damen schon zu verschiedenen Malen sich genöthigt gesehen hatten, den Schutz der Offiziere gegen die Rohheit einzelner Soldaten und Patrouillen in Anspruch zu nehmen.

Frau Turnstedt wies die Bitte zurück, sie wandte ihre Beziehungen zu den österreichischen Generalen vor und hegte dabei die sichere Hoffnung, daß sie schon nach wenigen Tagen in der angenehmen Lage sein werde, sich dem Siegeszuge der Oesterreicher anschließen zu können.

In der Abenddämmerung des 24. Juni kamen die Damen in Trautenau an.

Sie fanden auch hier österreichische Truppen, aber es gelang ihnen doch, in dem Gasthofe am Markte ein Zimmer zu erhalten.

Während Frau Turnstedt mit dem Besitzer des Gasthofes unterhandelte, bemerkte sie in der Schankstube einen Mann, der sie unverwandt beobachtete, und dessen Gesichtszüge ihr bekannt zu sein schienen.

Wann und wo sie ihn früher gesehen hatte, war ihr im ersten Augenblick nicht erinnerlich, aber eine Ahnung sagte ihr, daß die Begegnung mit ihm ihr Unannehmlichkeiten bereiten werde.

Es war ein widerwärtiges, aufgedunsenes Gesicht, welches den Stempel der Gemeinheit trug, und es lag in seinem Blick etwas, was wohl geeignet war, Mißtrauen und Abneigung zu wecken.

Als sie die Gaststube verließ, um sich in das ihr angewiesene Zimmer zu begeben, erhob dieser Mann sich; er wechselte mit dem Wirth einige Worte und folgte darauf den Damen, in deren Zimmer er trat, ohne sich vorher anmelden zu lassen.

Und in dem Augenblicke, in welchem er eintrat, erkannte Frau Turnstedt ihn, ihr plötzliches, erschrecktes Zusammenfahren bewies dies.

Aber nur einen kurzen Augenblick währte ihre Bestürzung, der Mann hatte die Thüre noch nicht geschlossen, als sie in einem kalten gemessenen Tone, als ob sie ihn nie zuvor gesehen habe, die Frage an ihn richtete, was ihn in dieses Zimmer führe.

Der Vagabund, ein solcher war er, nach seiner äußeren Erscheinung zu urtheilen, beantwortete diese Frage mit einem Blick, der in das Innerste ihres Herzens eindringen zu wollen schien.

„Erinnern Sie sich meiner nicht mehr?" fragte er.

„Nein," lautete die kurze Antwort.

„Es mag sein, ein bewegtes Leben kann das Aeußere eines Menschen verändern. Ich heiße Peter Glaser und Sie —"

„Erlauben Sie, ich sagte Ihnen schon, daß ich Sie nicht kenne," fiel Frau Turnstedt ihm in's Wort „wünschen Sie etwas von mir, so gedulden Sie sich so lange, bis ich mich von den Anstrengungen einer weiten Reise erholt habe."

„Das heißt mit anderen Worten, bis Sie Gelegenheit gefunden haben, mir zu entwischen," erwiderte Glaser rauh, „dieses Wiedersehen mag Ihnen vielleicht nicht angenehm sein, jedenfalls aber ist es bedeutungsvoll für Sie, denn ich bringe Ihnen wichtige Nachrichten."

Frau Turnstedt zuckte die Achseln.

„Sei so gut, und bitte den Wirth, daß er uns von diesem Unverschämten befreien möge," wandte sie sich zu ihrer Tochter, welche bereitwillig diese Bitte erfüllte. „Erkannten Sie denn nicht sofort, daß ich in Gegenwart meines Kindes an die Vergangenheit nicht erinnert sein wollte?" fuhr sie fort, nachdem Fanny das Zimmer verlassen hatte. „Man fällt nicht mit der Thüre in's Haus. Haben Sie mir etwas Wichtiges mitzutheilen, so bestimmen Sie den Ort, wo ich ohne Zeugen mit Ihnen zusammentreffen kann."

Diese Wendung hatte den Vagabunden überrascht; indeß war er erfahren genug, die Gründe zu erkennen und zu begreifen, welche die Wittwe zu diesem Auftreten bewogen.

„Ich werde Sie heute Abend in der Kapelle auf dem Johannesberge erwarten," erwiderte er, rasch gefaßt.

„Gut, ich komme gegen sieben Uhr."

Der Eintritt des Wirths brach das Gespräch ab.

„Ich gehe schon," sagte der Vagabund mit rohem Lachen, „ich hatte mich geirrt, eine täuschende Aehnlichkeit trog mich, Madame wird entschuldigen."

Fanny blickte ihre Mutter forschend an, sie hatte ihre besonderen Vermuthungen über diesen Vorfall, aber sie fand keine Bestätigung dieser Vermuthungen in dem kalten, gleichmüthigen Ausdruck ihrer Gesichtszüge.

Am Abend erklärte Frau Turnstedt ihrer Tochter, daß sie eine Bekannte, welche in Trautenau wohne, besuchen wolle, sie wünsche nicht, daß Fanny sie begleite, zumal sie nicht wissen könne, wie ihr Besuch aufgenommen werde.

Hinter der Stadt Trautenau liegt ein bewaldeter Berg, der Johannes- oder Kapellen-Berg, dessen Spitze die Sankt Johannes-Kapelle krönt.

Diesen Berg stieg Frau Turnstedt hinan. Als sie in die Kapelle eintrat, fiel ihr Blick auf mehrere Vagabunden, Männer und Weiber, die, eine verdächtig aussehende Gruppe bildend, beisammen standen und sich leise aber eifrig miteinander unterhielten.

Aus dieser Gruppe trat beim Erscheinen der Wittwe Peter Glaser heraus.

Er folgte ihr in die Nähe des Altars und beruhigte sie über die Anwesenheit der Vagabunden, in deren Nähe Frau Turnstedt sich nicht heimisch fühlte.

„Ich komme von Breslau," sagte er, „Sie sind frei, er ist todt."

Auf diese Nachricht schien die Wittwe nicht vorbereitet zu sein. Ueberraschung und Zweifel gaben sich in ihrem Blicke kund.

„Ist das die Wahrheit?" fragte sie.

„Welchen Zweck könnte ich haben, Sie zu belügen?"

„Wann starb er?"

„Vor einigen Tagen."

„Plötzlich?"

„Ja, ein Schlagfluß machte seinem Leben ein Ende."

„Es war ein zähes Leben."

„Gewiß, aber jedes Leben muß einmal erlöschen."

„Haben Sie ihn vor seinem Tode besucht?"

„Nein, sein Haß, Sie wissen es —"

„Ja, ja, sein Haß wurzelte tief. Hinterließ er so viel, daß es der Mühe werth ist, sich darum zu bewerben?"

Der Vagabund schüttelte den Kopf.

„Er war arm, in den letzten Jahren hat er nichts verdient. Apropos, die junge Dame, welche Sie begleitet, ist Ihre Tochter?"

„Ja."

„Ein schönes Mädchen! Weßhalb kamen Sie nach Trautenau?"

„Haben Sie ein Recht, darnach zu fragen?"

Der Vagabund lächelte höhnisch.

„Stellen Sie sich nicht so hoch über mich," sagte er, „Sie stehen im Solde Oesterreichs, ich weiß es. Nun, mich kümmert es weiter nicht, aber hüten Sie sich vor den Preußen, sie werden binnen wenigen Tagen hier sein."

„Als Sieger, oder als Kriegsgefangene?" spottete Frau Turnstedt. „Wollen Sie mir mit ihnen drohen?"

„Sonderbare Frage, ich selbst bin ein österreichischer Kundschafter. Ich warne Sie nur Ihres Kinder wegen, sollten Sie für dieses des Schutzes eines Mannes bedürfen, so verfügen Sie über mich."

„Ist das Alles, was Sie mir zu sagen hatten?" fragte die Wittwe kalt.

„Ja."

„Dann erlauben Sie mir, daß ich gehe und vergessen Sie nicht, daß ich Sie nicht empfangen werde, wenn Sie mich in meiner Wohnung besuchen wollen."

Sie schritt nach diesen Worten rasch hinaus, mit zusammengekniffenen Lippen blickte Glaser ihr nach.

Er hatte einen bessern Dank für seine Nachricht erwartet, ein Dank, der seinen Plänen auf halbem Wege entgegenkam, nun sah er sich kalt, in verletzender Weise abgewiesen und die Wittwe gab sich den Anschein, als ob sie nicht den geringsten Werth auf jene Nachricht lege.

„Was habt Ihr mit der zu schaffen?"

Die Frage schreckte den Vagabunden aus seinem Brüten auf; vor ihm stand der Kutscher, welcher Frau Turnstedt aus Schlesien nach Trautenau gebracht hatte.

„Seid Ihr es wirklich, Schlegel?" fragte er überrascht. „Ich vermuthete Euch noch in Breslau und habe, aufrichtig gesagt, in den letzten Tagen oft an Euch gedacht."

„Habt Ihr etwas vor, wobei Ihr meiner Hilfe bedürft? Wenn etwas dabei heraus kommt, bin ich nicht der Mann, der sich zurückzieht —"

(Siehe vierte Seite.)